

# SPIELEN

STUTTGARTER THEATERINSTALLATION ZEIGT HENRY GUSTAV MOLAISONS GESCHICHTE

## Erinnerungswürdiger Patient HM



Amnesie wirft für Medizin und Philosophie noch immer viele Fragen auf und ist dabei faszinierend und beängstigend zugleich.

Einer der berühmtesten Amnesiepatienten war Henry Gustav Molaison, genannt Patient HM. Seine Geschichte beschäftigt bis heute die Welt von Wissenschaft und Philosophie und dennoch erinnern sich nur wenige an ihn. Ein Kollektiv junger TheaterkünstlerInnen widmet ihm in den Stuttgarter Wagenhallen nun die Installation „Jetzt Immer“.

Mit einem Mix aus Performance und digitalem Schauspiel wird sowohl seine Geschichte als auch die Psyche des Mannes in den Fokus gerückt. Ein Schauspieler stellt dafür auf Videoleinwänden Patient HM im fortgeschrittenen Alter dar, während ein Raumperformer live auf der Bühne sein junggebliebenes Inneres darstellt. Natalie Baudy und Kle-

mens Hegen haben nicht nur Regie, Dramaturgie und Text zu verantworten, sie haben auch selbst den Fall in Amerika recherchiert. Die Geschichte von Henry Gustav Molaison beginnt mit einem Fahrradunfall als er neun Jahre alt ist. Den Zusammenprall mit einem

Auto überlebt er, aber es bleiben Schäden, die Epilepsieanfälle hervorrufen.

Bis zu zehn Anfälle pro Tag soll er gehabt haben, die ein Arzt 1953 durch eine Operation heilen will. Sie führt zu weniger Anfällen, allerdings auch zum Verlust der Fähigkeit neue Erinnerungen zu bilden. Henry Gustav Molaison ist zu diesem Zeitpunkt 27 Jahre alt und bleibt dies seiner Meinung nach bis zu seinem Tod 2008, bei dem er bereits 82 ist.

Motorische Fähigkeiten kann der intelligente junge Mann ab da noch erlernen, er vergisst jedoch wieder, dass er sie bereits beherrscht. Für die Wissenschaft ein gefundenes Fressen. Nach der Operation wird er etwa immer bes-

ser im Golf. Er selbst nimmt aber jedes Spiel als sein erstes wahr und freut sich darüber, ein Naturtalent zu sein.

Der Blick in den Spie-

gel, in dem er selbst mit 70 Jahren noch einen 27-Jährigen erwartet, schockiert ihn seltsamerweise wenig.

Das Stück „Jetzt Immer“ beschäftigt sich mit dieser faszinierenden Geschichte, nimmt aber auch philosophische Fragen ins Zentrum, die sich aus seiner Biografie ergeben: Wie fühlt

sich die Gefangenschaft in permanenter Gegenwart an? Welche ethische Verpflichtung haben Ärzte und Ärztinnen gegenüber PatientInnen, die so manipulierbar sind? Und welche Lehren kann man aus dem Fall für unser schnelllebiges Zeitalter ziehen?

„Jetzt Immer“ will Molaisons Wahrnehmung erfahrbar machen und unsere heutige Lebensrealität mit seinem Blick auf die Welt überprüfen“, kündigt das Kollektiv an. Die Biografie zeigt wie keine zweite, dass ein fehlendes Bewusstsein der Vergangenheit noch kein Denken über die Zukunft ermöglicht.

In der Installation wird dieser Gedanke in Zusammenhang mit dem digitalen Zeitalter gesetzt. Die Digitalisierung und soziale Netzwerke ermöglichen uns zwar Zeitersparnis, gleichzeitig aber auch einen Verlust des Zeitgefühls. Die macht unsere Gesellschaft aufgrund der stetigen und unmittelbaren Verfügbarkeit von Information schnelllebig. Wer hat da noch die Zeit über das Aufgenommene oder die Vergangenheit nachzudenken?

Nicolas Rausch

**Jetzt Immer** [Premiere: 25.2. 20 Uhr, Projektraum Kunstverein Wagenhalle, Innerer Nordbahnhof 1, S-Nord, [www.jetztimmer.online](http://www.jetztimmer.online)]

### Leben ohne Gedächtnis